

„Die Hallen Salomonis“ nannte mein Vater den prächtigen Eingang zum Bahnhofe, den kein Thor, weder von der Straße noch nach den Perrons hin, abschloß, durch dessen offene Bogen die Ferne uns entgegen lachte, aus der die Züge kamen und dahin brausten.

Kings um den Bahnhof: Gärten, Feld und Grasplätze! Links, nach der Kölnischen Allee herauf, zog sich eine kleine grüne Anhöhe, einige Pappeln standen dort und, meiner Erinnerung nach, lagen immer gefällte Baumstämme unter denselben, die gerne als Ruheplatz benutzt wurden. An schulfreien Nachmittagen war dieses Terrain ein beliebter Ausflugsort der Kinder.

Von der Museumsstraße war damals nicht viel mehr zu sehen als eben der Weg, an welchem Häuser angebaut werden konnten! — Wenn man von der Stadt kam (von der Kölnischen Straße oder vom Ständeplatz), dehnte sich rechts das sogenannte „Armenfeld“ aus, hinter welchem eine schmale Stiege nach der jetzigen Bahnhofstraße führte; die heute so breite, verkehrsreiche Straße, war ein Heckenweg und ihr hauptsächlichs Gebäude: die alte Krebs'sche Schwefelholzfabrik. — Die ersten größten Wohnhäuser dort waren das Rathmann'sche und Ackermann'sche, die noch unverändert stehen.

Nur wenn man die Straßen, die Anlagen, die Paläste der nächsten und weitern Umgebung des Bahnhofes nicht vor Augen hat und sich recht innig in Erinnerung vertieft, dann steigt in seinem alten Kleide jener Theil Altkassels wieder vor uns auf!

Wer gedenkt jetzt noch, Angesichts der hohen Häuser, all' der Gärten und grünen Wege und Gartenhäuschen, die einst freundlich und traulich den Uebergang zur Stadt vermittelten? Wer erinnert sich noch der Cimiotti'schen Restauration in der Kölnischen Straße, des einstöckigen Hauses mit seinen grasgrünen Schaltern, dem hübschen schattigen Garten davor mit dem sogenannten „Berg“ nach der Straße zu; dem hübschen Auslugplätzchen? Ein grün gestrichenes Staket umzog das ganze Grundstück, unter dessen schattigen Bäumen und Lauben es nie an Gärten fehlte, denn einzelne Küchenerzeugnisse sowie das bayrische Bier bei Cimiotti waren über die Grenzen der Vaterstadt als vorzüglich bekannt!

Von der Kölnischen Straße aus diente, als sehr beliebter, wenn auch „eigentlich“ verbotener, Zustreckeweg nach der Wolfschlucht, der frühere „Dietrich's“ dann „Höhmann's“ dann „Straack's“, endlich „Schaub's“ Garten. Eine Zeit lang, zu Ende der vierziger und Anfang der fünfziger Jahre, hatte die Wolfschlucht (an deren Ecken aber „Garde du Corps-Straße“

zu lesen stand) eine gewisse Berühmtheit durch den reichhaltigen Geflügelhof von Dietrich und später Höhmann, der nach der Straße zu durch ein Drahtgitter abgeschlossen war. Kraniche und Störche stolzirten gravitatisch zwischen allerhand seltenen Hühnern, Tauben und Enten herum und das Gitter war stets von Großen oder Kleinen, die vorüberkamen, belagert.

Die Gärten und Höfe der Wolfschlucht gingen bis an die Königsstraße, aber der Weg nach dieser und nach dem Friedrichsplatz war ein recht weiter, man gelangte dahin nur durch die Wilhelms- oder Kölnische Straße. An der Wolfschluchtedecke oberhalb befand sich das Süster- und Jakobshaus, ein Asyl für arme alte Männer und Frauen. Mancher der damaligen Wolfschluchtbewohner erinnert sich wohl noch des „grünen“ Männchens, welches jeden Tag im grünen langschößigen Rocke und grünen Handschuhen (letztere wenigstens im Winter) langsam-bedächtigen Schrittes, immer zur selben Stunde, dahergewandelt kam um, wie die Kinder sich erzählten, zur Parade auf dem Friedrichsplatz zu gehen, aber niemals rechtzeitig eintraf! — Nun wurde aber in die Dielenwand des Kommandanturgartens eines Tages Bresche geschlagen, das „Gnabengäßchen“ entstand und geleitete außer auf den Friedrichsplatz in ein wahres Himmelreich von schöner Aussicht über das Luethor hinweg auf die blauen Berge des Fuldathales! —

Die alte Wolfschlucht ist eine rechte Gartenstraße gewesen. Gegenüber dem Gymnasium, beträchtlich höher als die Straße gelegen, zogen sich Gärten hin mit langer grauer Dielenwand (die lieben, alten charakteristischen Dielenwände!) über welche sich „Cyrenen“- und Schneeballgebüsch bog, Obst und Kastanienbäume emporragten. Dann unterbrach gegenüber dem einzigen Brunnen der Wolfschlucht (von dem auch noch einmal etwas erzählt werden muß), ein braun gestrichenes Lattenthor die lange Dielenwand. Hieran schloß sich ein Häuschen, das nur aus Erdgeschoß und breitem, hohem Dach bestand, auf welches ein alter Birnbaum sich schützend herabbog; dann kam der Kuhstall, welcher zu Straack's Restauration gehörte; zwischen diesem und dem Wohnhause führte ein enger Weg in den beliebten Garten. — Das alte Haus, die „Tabaksdoje“ benannt, bis zum Jahre 1843 Struberg's Fabrik, so wie das dicht neben liegende Wobst'sche Haus und die v. Waiz'schen Häuser, bilden den alten Stamm der Wolfschlucht deren Name freilich den später gebauten Wolf'schen Gebäuden seine Entstehung verdankt.

Gleichfalls von einer Dielenwand nach der Straße hin abgegrenzt, an der Seite, wo die